

# Intelligenz Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 89.

Dienstag den 10. November 1846.

Eigenliebe ist ein gefüllter Luftball; ein Nadelstich, so fährt ein Sturmwind heraus.

## Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Für die durch Brand verunglückte Wittensdorfer sind folgende weitere Gaben mir zugekommen: Pf. H. in N. 1 fl. 30 fr. H.R.V. K. in W. 1 fl. 20 fr., C. F. H. 18 fr., K. Z. 1 fl., C. F. Pf für den Schulmeister 40 fr., Pf. H. in S. 1 fl., P.H.H. 1 fl. fr. St. 30 fr. Aus der Stift.Casse Nektarrems 3. fl., von L. 1 fl. 39 fr., von R. Pf. 42 fr., L. R. 30 fr., von N. R. 6 fr., Fr. W. in Großheppach 5 fl. Sämmtliche Beiträge im Betrag von 45 fl. worunter 9 fl. 40 fr. für den Schulmeister werden jetzt an das Pfarramt Wittensdorf abgesandt.

Den 9. November 1846.

Decan Werner.

Waiblingen. Für die durch das Schleimfieber so schwer heimgesuchte Stadtgemeinde Rosenfeld sind mir bis jetzt folgende Beiträge zugekommen; von K. Z. 1 fl., von Nektarrems aus der Stiftungskasse 3 fl., Privatbeitrag von da 1 fl. 15 fr, von Großheppach v. Fr. W. 5 fl. N.N. 1 fl., Opfer von der hiesigen Gemeinde am Erntefest 30 fl. 33 fr. Zur Annahme von weiteren Beiträgen bin ich gerne geneigt.

Den 8. Novbr 1846.

Decan Werner.

Waiblingen. Einen vollständigen Brantweinbrennzeug hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Hanweiler, Oberamts Waiblingen.

Außer ist ein neues Rath- und Schulhaus zu erbauen und werden die Bauarbeiten

Samstag den 14. Novbr.

auf dem Rathhaus daselbst im öffentlichen Abstreich veraccorirt werden. Die Verhandlung beginnt Vormittags um 9 Uhr und wird man zuerst jede Arbeit besonders, und dann alle Arbeiten zusammen zum Abstreich bringen, und sich vorbehalten, auch Solchen, welche nicht das letzte Offert gemacht haben, die Arbeit zu überlassen, weshwegen jeder für seine Anbot, bis zur Entscheidung der Gemeindebehörden verbindlich bleibt.

Hier Orts unbekannte Meister haben sich über ihre Tüchtigkeit und Vermögens-Verhältnisse genügend auszuweisen.

Nach dem Ueberschlag ist berechnet (überall samt Materialien.)

Die Grabarbeit	zu	29 fl. — —
— Maurerarbeit	—	857 fl. 58 fr.
— Steinhauerarbeit	—	276 fl. 36 fr.
— Bergypse u. Bestcharbeit	—	192 fl. 3 fr.
— Zimmerarbeit	—	1432 fl. 52 fr.
— Schreinerarbeit	—	368 fl. 55 fr.
— Glaserarbeit	—	108 fl. 2 fr.
— Schlosserarbeit	—	241 fl. 48 fr.
— Flaschnerarbeit	—	60 fl. 40 fr.
— Hafnerarbeit	—	5 fl. — —
— Ansticherarbeit	—	11 fl. 42 fr.
für Gufeisen	—	127 fl. 30 fr.

Die Herrn OrtsVorsteher werden ersucht dieses den betreffenden Handwerksleuten gefälligst eröffnen zu wollen.

Gemeinderath.

Nächsten Samstag den 14. Novbr. im Bürger-Verein bei H. Hess.

**Hochberg. (Pferds-Verkauf.)**

Das von Samson Allmon von Buchau hier stehende Pferd, braun, Wallach, 7 Jahre alt wird am Donnerstag den 19. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr hier öffentlich verkauft. Die Herren Ortsvorsteher wollen dieses gehörig bekannt machen lassen.

Den 6. Oktober 1846.

Schultheiß Döbele.

**Waiblingen. (Hausverkauf.)** Der Unterzeichnete ist genehmten sein halbes Haus zu verkaufen, es besteht in Stube, Stubenkammer, Küche, große Bühnenkammer, Platz zu Holz, gewölbten Keller und Platz im Hof. Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

David Kaufmann.

**Waiblingen.** Unterzeichneter hat aus Auftrag zu verkaufen:

1 Brit. Aker auf dem hohen Main,

$\frac{1}{2}$  Brit. in den Fischeräckern.

Die Liebhaber können täglich Käufe mit mir abschließen.

Ph. Frdr. Pfander,  
Bäckermeister.

**Hühnersprache**

Mährchen von M. S. Geldern.

Es war einmal ein Magister und der war ein sehr gelehrter Philologe. Er sprach nicht nur alle todten und lebendigen Sprachen zu Grunde gegangener und blühender Völker — sondern sprach und verstand die Mundarten aller Thiersprachen, sowohl jener Geschlechter die durch die Sündfluth von der Erde weggeschwemmt wurden, als auch jener die noch im wilden oder zahmen Zustande mit uns leben. — Unter allen aber war ihm die Hühnersprache die liebste und er leistete in diesem Fache Ausserordentliches. — Um sich in seiner Lieblingsprache zu üben, pflegte er oft des Abends in den Hühnerstall zu klettern, sich auf eine Leitzspresse zu setzen und einige Stündchen mit den Hühnern zu vergackern. — Seine Aussprache des Hühnerischen war so vortrefflich, daß Niemand der Vorübergehenden je geglaubt hätte, es sey ein Magister und keine Henne, die da gackerte. — Die Hühner selbst pflegten ihm oft das Compliment zu machen: Sie sprechen das Hühnerische wie ein gebornes Huhn. O, ich bitte, fehlt noch viel dazu, pflegte er dann erröthend zu antworten. — Eines Tags gieng er an der Hühnersteige vorüber und hörte

sie eifrig gackern. Die will ich belauschen, dachte er, vielleicht äußern sie sich über meine Aussprache. — Aber weit gefehlt; sie dachten nicht an den Magister, sie sprachen von Gretzel, der guten, braven Hausmagd. — Der Gretzel, sagten sie, der Gretzel steht ein großes Glück bevor, ein sehr großes Glück. — Sie verdient es aber auch, denn sie füttert uns so treulich und läßt sich für uns gern vom Hausherrn auszanken, wenn sie uns, nach seiner schändlichen Meinung, zu viel des edlen Hafers giebt. — Ja, es steht ihr ein sehr großes Glück bevor!

Der Magister wußte sehr wohl, daß die Hühner Menschenchicksale voraussagen und glaubte nichts anderes, als daß die Gretzel in nächster Zeit eine reiche Erbschaft machen, oder in der Lotterie gewinnen, oder einen verborgenen Schatz finden werde. — An diesem Stücke wollt er Theil haben und so gieng er denn hin, that der Gretzel schön und freundlich und obwohl sie alt und häßlich, ja sogar etwas dumm war — er freite um sie und heirathete sie nach kurzer Zeit.

Nun wartete er von Tag zu Tag auf die Erbschaft, die Lotterie, den Schatz — aber alle drei blieben aus — er wartete noch Wochen und Monate — es kam nichts! — Und er wartete ein Jahr — es blieb beim Alten!

Da lief der Magister eines Tags voll Zorn vor die Hühnersteige und rief: Ihr verfluchten, lügnerischen Hühner, wo bleibt das große Glück, das ihr der Gretzel prophezeit habt? — Ist es nicht schon längst eingetroffen? — fragte eine alte kluge Henne zurück, — ist es nicht ein großes Glück für eine arme, alte, häßliche Magd wie die Gretzel, daß sie keinen so jungen, weisen und hochgelahrten Mann bekommen?

Der Magister war über die Antwort ganz betroffen und kroch sich hinter den Ohren. — Jetzt habe ich, sagte er, ein altes, häßliches Weib und keine Erbschaft, keinen Lotteriegewinnst, keinen Schatz! (Hlb.D.S.)

**Anekdoten aus dem Leben Napoleons**  
in Hinsicht auf Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Napoleon und Haydn.

An dem Tage, als Napoleon an der Spitze seines Heeres seinen Einzug in Wien hielt, sah Haydn diesem Schauspiel, das sein patriotisches Herz tief betrübte, vom Fenster aus zu. Nach einiger Zeit wurde an seiner Thüre geklopft, so daß er aus seinen Sinnen erwachte!

er öffnete, und sah mit innere Angst einen französischen Offizier eintreten, der ihn fragte, ob er mit Joseph Haydn spreche. „Der bin ich,“ antwortete der Meister; „aber worin kann ich Ihren Kaiser beleidigt haben, und was bedeutet dieser, in dem jezigen Augenblicke so beunruhigende Bericht?“ — „Fürchten Sie nichts“ antwortete der Offizier; „der Kaiser ist weit entfernt, sich über Sie zu beklagen; ich habe im Gegentheile Befehl, eine Wache vor die Thüre eines Künstlers zu stellen, dessen Genie er bewundert, und speciell dafür zu sorgen, daß Ihre Person und Wohnung in jeder Hinsicht geachtet bleibe.“ Die Schildwache befand sich wirklich regelmäßig an der Thüre des Hauses, das Haydn bewohnte.

### Napoleon und Gros.

Einige Tage nach den Schlachten bei Wagram und Eslingen hielt Napoleon Revue über eine große Menge von Kanonen, welche durch die feindlichen Kugeln beschädigt waren. Ein junger Artillerist hatte auf einen Munitionswagen einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, und unter diesen alles, dessen er sich aus der letzten Schlacht erinnerte, hingemalt. Ein Inspicient, welcher es bei der Revue bemerkte, schwalt darüber den jungen Soldaten auf die derbste Weise aus. Napoleon kam hinzu, und fragte, was es denn gebe. Der Inspicient zeigte ihm das Gemälde. Napoleon betrachtete es eine Weile und sagte zu dem Kanonier: „Hast Du die Malerei gelernt?“ — „Ich war der Vierte im Cours für den großen Preis.“ — „Dein Name?“ — „Gros!“ — „Man gebe ihm seinen Abschied; Frankreich muß eben so gut Künstler, als Soldaten haben.“

### Vor der Corrections-Polizei zu Paris er- eignete sich folgende höchst interessante Scene:

Die kleine Lucile Rome war wegen Vagabondage und Bettelrei eingezogen. Unter Thränen erschien sie vor dem Tribunal der sechsten Kammer. Ein hübsches Kind, mit blauen Augen und blondem Haar, ärmlich, aber reinlich gekleidet. — Der Präsident redete sie mit liebesvollem Tone an: Hast Du keinen Angehörigen, der Dich zurückfordert? — Ach, guter Herr! ich habe niemand. Mein Vater und meine Mutter sind todt; ich habe nur einen Bruder, Jacques, aber er ist auch noch klein. Mein Gott! was

soll aus mir werden. — Der Präsident. Das Tribunal wird sich genöthigt sehen, Dich in ein Arbeitshaus zu schicken. — In diesem Augenblicke erspaltte aus dem Gedränge der Zuschauer eine kindliche Stimme: Ich bin hier, liebe Schwester! ich bin hier, fürchte Dich nicht. Zu gleicher Zeit drängte sich ein Knabe von hübschem, klugem Aussehen, mit einem eleganten Aufwärter-Costum angethan, aus der Menge hervor und trat vor das Tribunal. — Wer bist Du? fragte der Präsident. — Jacques Rome, der Bruder dieser armen Kleinen. — Wie alt? — Dreizehn Jahre. — Und was ist dein Begehrt? — Ich will Lucile reclamiren. — Aber besigest Du denn ausreichende Mittel, um für ihren Unterhalt zu sorgen? — Gestern hatte ich dieselben freilich nicht... aber heute besitze ich sie. Mach Dir keinen Kummer, Lucile. — Lucile. Ach, wie gut bist Du, Jacques! — Der Präsident zu Jacques. Wir wollen sehen, liebes Kind. Das Tribunal ist geneigt, für Deine Schwester alles Mögliche zu thun. Aber gib uns einige nähere Erklärungen. — Jacques. Es sind jetzt 14 Tage her, daß unsere gute Mutter starb, weil es bei uns zu kalt war und sie zu sehr husten mußte. Ihr Tod verfestete uns in große Bekümmerniß... Da sprach ich bei mir selber: Ich will ein Handwerk ergreifen, und sobald ich mir etwas erwerbe, werde ich meine Schwester unterstützen. Ich ging also zu einem Bürstenmacher in die Lehre. Täglich gab ich meiner Schwester die Hälfte meiner Kost, und des Abends ließ ich sie heimlich in mein Schlafzimmer und in meinem Bette schlafen. Ich selber legte mich auf die Erde und wickelte mich in meinen Kittel. Allein die Nahrung mußte für die arme Schwester nicht ausreichen, denn eines Tages hatte sie das Unglück, auf den Boulevard zu betteln. Sobald ich erfuhr, daß sie eingezogen worden, sagte ich zu mir: Halt, Jacques, das geht so nicht, Du mußt etwas Anderes ausfindig machen. Ich hatte wohl Lust ein Geschäft zu erlernen; doch unter diesen Umständen entschloß ich mich kurz und suchte einen Dienst. Es gelang mir, eine gute Stelle zu finden; ich bekomme Wohnung, Kost, Kleidung und monatlich 20 Franken. Dazu habe ich eine brave Frau gefunden, welche für diese 20 Franken meine Schwester zu sich nehmen und ihr Unterricht im Nähen erteilen will. Also ver-  
lange ich die Auslieferung meiner Schwester. — Lucile faltete die Händchen, sie konnte nichts sagen als: Ach, wie gut bist Du, Jacques! — Der Präsident zu Jacques. Mein Kind, Dein Benehmen ist vorzüglich. Das Tribunal fordert Dich auf, in diesem Wege fortzufahren,

so kann es Dir nicht fehlen. — Das Tribunal erkannte die Auslieferung Luciles an den Bruder. Sie wollte die Bank der Angeklagten verlassen, um mit dem Bruder fortzugehen; der Präsident redete sie lächelnd an: Halt, Du kannst nicht eher frei kommen, als morgen. — Jacques wendete sich zu Lucile: Sei unbesorgt, Lucile . . . morgen komme ich frühzeitig, um Dich abzuholen. — Aber ich darf sie doch umarmen, nicht wahr, Herr Präsident? — Die Geschwister fielen sich unter hellen Thränen in die Arme. Beim Weggehen sagte Jacques: Ich wäre freilich gern ein Handwerker geworden — aber gleichviel, was thut's?

### Banquerott.

Als vor einiger Zeit auf der Insel Maurice ein Neger über Tische, bei seinem Herrn, hatte erzählen hören, daß, wenn man Banquerott machte, man nur höchstens die Hälfte von dem, was man schuldete, zurückzuerstatten brauchte, so beschloß er sich die Sache zu Nuzen zu machen. Er stahl daher das ganze Silbergeschirr seines Herrn von beträchtlichem Werthe, schloß es in einen Koffer ein und hiez damit in einen verfallenen Brunnen hinab, der kein Wasser mehr hatte. Nach langem Suchen entdeckte man ihn in diesem Behälter. — „Was machst du da mit meinem Silberzeuge?“ fragte sein Gebieter. — „Herr,“ gab der Neger zur Antwort, „ich mache Banquerott, wir wollen theilen; die Hälfte Dir, die Hälfte mir.“

Unsere Eisenbahn soll demnächst einen Telegraphen, vorerst nur von Stuttgart bis Cannstatt, erhalten.

Die kgl. Regierung von Franken hat den Verkauf der Schießbaumwolle bei namhaften Straßen bis auf weiteres verboten.

Am 29. Okt. war London in einen so dichten Nebel gehüllt, daß schon Vormittags die Gaslampen in den Läden, Magazinen und Bureaux angezündet werden mußten.

Hr. Dr. Mauz in Ehlingen macht den Vorschlag, die Kerne der Hagenbutten (der Früchte von *Rosa canina*) sorgfältig gereinigt als Thee, oder geröstet und gemahlen als Kaffee zu verwenden. Sowohl der Thee, insbesondere aber der Kaffee, sollen sehr angenehm zu genießen seyn.

### Waiblingen.

Naturalienpreise vom 7. Novbr. 1846.

pr. Scheffel:

Haber neu.	7 fl.	fr. 6 fl. 48 fr.	fl.	fr.
Summa des Erlös aus Dinkel			fl.	fr.
— — —		Haber 60 fl.	36	fr.

Zusammen — : 60 fl. 36 fr

— — — 11 — Haber.

Kornhausmeister, Stadtrath Bauder.				
8 Pfund weißes kernes-Brod.				38 fr.
8 Pfund schwarzes Brod				36 fr.
Der Kreuzer-Weg muß wägen		4 1/2	Loth.	
1 Pfund Rindfleisch				7 fr.
„ Kalbfleisch				8 fr.
„ Schweinefleisch, unabgezogen				11 fr.

### W i n n e n d e n.

Naturalienpreise vom 5. Novbr. 1846.

Fruchtgattungen	hochst.		mittlerer		niedrst	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Scheffl.	—	—	—	—	—	—
Dinkel, „ „	10	24	9	52	9	24
Dinkel, „ „	—	—	—	—	—	—
Haber, „ „	6	42	6	27	6	12
Haber, „ „	—	—	—	—	—	—
Roggen, „ „	20	48	20	—	19	12
Gersten, „ „	16	—	14	24	14	—
Weizen, „ Simri	—	—	—	—	—	—
Einkorn, „ „	1	8	1	4	—	—
Gemischtes, „ „	2	9	2	6	2	3
Erbsen, „ „	3	—	2	48	—	—
Linsen, „ „	3	—	—	—	—	—
Weiden, „ „	1	12	—	—	—	—
Weiskorn, „ „	2	12	2	—	1	52
Akerbohnen, „ „	2	15	2	6	2	—
8 Pfund weißes kernes-Brod						38 fr.
Der Kreuzer-Weg wiegt				5	Loth.	
1 Pfund Rindfleisch						7 fr.
1 „ Kalbfleisch						8 fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogen						10 fr.

Waiblingen. Wilhelm Danne von Kleinhappach hat nachstehende Acker verkauft

1/3 an 1 Mrg. 1 1/2 Brl. 1/2 A. im schmalen Pfad um 233 fl.

1/3 an 3 M. 1/2 A. unter dem Fellbacher Weg um 160 fl.

1/2 an 1 Mrg. 1 B. 1 1/2 A. im kleinen Feld um 400 fl. Diese Güter kommen nächsten Montag in Aufstreich.